

# Wer wird Stadtpräsident ?

Autor(en): **A.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449972>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wer wird Stadtpräsident?

Mer bruchid z' Süri leider  
En neue Präsident;  
Das isch nid ganz so eifach,  
Wie mängs meine chönnt.

Es brucht do gar vil Sache,  
Wie mer in Bälldi gseht —  
's hangt mängs no drum und dra do,  
D' Gschidi allei tuel's ned.

Wänn's nu uf d' Gschidi achäm,  
So gieng das Ding ganz gmacht;  
Mer händ bloß gschidi 'Stadtröt,  
Das isch e-n-alti Sach!

Doch mueß me-n-au uf anders  
Es bißeli Rücksicht neh:  
Do happert's dänn bi mängem,  
Ihr werdid's sofort gseh.

De Lang — säb isch ganz sicher —  
De het eim z'wenig Hoor —  
Der Klöti schint eim z'jung z'si,  
So dunnts mir wenigstens vor;

Der Bossert raukt z'vil Stümpe  
Und gseht nid grad so guet —  
Der Kern isch z'jovial und  
Es z'burschikofes Blut;

Der Pflüger isch z'schlampampig  
In Rock und Huet und Hoor,  
Der Vogelfanger chunt eim  
I der Sarb nid maschächt vor;

Der Nägeli schint mer z'dick z'si,  
Das findt me-n-allgemein doch —  
Der Streuli vil z'vil sachlich  
Und himmeltrurig troch.

Er gsehnd, es isch en jede,  
Trotz mängem guete Ding,  
Mit 'm Billeter vergliche,  
Sür so en Poste z'gring.

Es mangelt alle-n-achte  
— Ich säg's mit Rächt und Zug —  
Das, was der alt halt gha hät:  
En richtig große Zug!

Jä nu — was wämer mache?  
Ein wird's halt — selle wie!  
I dank, es isch am g'schidste,  
Mer lönd sie Hämlli zieh!

21. 53.

## Kriegs- und Friedensbericht XV

Washington.

Sehr geehrter Herr Nebelspalter!

Also ich muß wieder einmal um Entschuldigung bitten. Ohne Ihren Auftrag habe ich mich nämlich nach Ankunft des Tauchbootes bei Präsident Wilson als Vertreter des Nebelspalter eingeführt. Sie wissen ja, wir schweizerischen Abgesandten machen das manchmal so, auch mein Kollege Dr. Kitter hier, in dem ich übrigens einen alten Bekannten aus dem Verein Basilea fand. — Na, ich kann Ihnen sagen, Sie dürfen stolz sein, denn als Wilson hörte, daß ich zum Nebelspalter gehöre, drückte er mir echt amerikanisch die Hand, und als er gar meinen Namen erfuhr „Unverstand“, da fiel er mir wie ein Bruder um den Hals.

Schade, daß kein Bildreher in der Nähe war, das hätte für alle Kinos eine Sensation

abgegeben. Ich benützte die Gelegenheit und legte in meiner bernerischen Arwüchsigkeit mit zürcherischer Kühnheit und baslerischer Vornehmheit los: „Hören Sie mal, Wilson, wir beide wollen nun mal den ganzen Krempel so anfassen, wie es sich gehört.“

„Aber, lieber Herr Unverstand,“ erwiderte der Präsident, „das habe ich ja schon getan, denn ich habe Ihr Kommen vorausgeahnt.“ Worauf ich entgegnete: „Na ja, schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande.“

„Ganz einverstanden,“ sagte Wilson, „aber wie wollen Sie nach dem alten Jeurropa zurück bei dieser Doppelblockade, denn alle Tage kann ich keinen „Rochefer“ oder „Orleans“ nach Bordeaux senden.“

„O!“ gab ich stolz, im Berufsfein des Altemeltsbewohners zur Antwort, „in Europa kommen sie jetzt schon ohne Unverstand aus. Ich denke mir, Sie werden mich hier in Amerikā nötiger gebrauchen, da Sie ja in neuester Zeit ohne mich gar nichts machen können.“

Jetzt schaute mich aber Wilson doch etwas bedenklich an, seine linke Hand griff gleitend nach einem Papierblock, seine rechte Hand zitternd nach einem Bleistift und da ich fürchtete, er werde mir nun eine seiner beliebten Notizen versehen, hielt ich es für geratener, meinen ersten Besuch abzukürzen, mit welcher Verkürzung ich verbleibe Ihr

Traugott Unverstand.

## Die Teuerung

Nun kommt die Zeit der schweren Not,  
Wo alles geht in Sack und Drilch,  
Weil teuer war nun schon das Brot  
Und teurer wird auch noch die Milch.

Mit dreiunddreißig Kappen hat  
Man ausgeknobelt nun den Preis  
Und hat geknickt durch diese Lat  
Ein manches jugendfrische Reis.

Nun ist die Zeit der schweren Not,  
Die Not der Kohlen und der Weggen;  
Nun muß sich selbst in Weiß und Rot  
Der Schweizer nach der Decke strecken.

Nun wird geflucht und raisoniert,  
Um meisten bei Kapaun und Sischen,  
Mit vollgestopftem Munde wird  
Geschimpft an den belad'nen Tischen.

Man spricht, indem man Bordeaux säuft,  
Was sagt das Volk zu solchen Sachen,  
Wenn man ihm immer Schulden häuft,  
Wird es wohl weinen oder lachen?

Und weiter schiebt die große Zahl  
Der Lebensmittel-Spekulanten,  
Dieweil das Volk in seiner Qual  
Des Lebens Sehnsucht darf verganten.

Ein Narrenhaus ist nun die Welt,  
Man schlägt sich tot und spricht von Srieden,  
Und wer vor ihr den Spiegel hält,  
Der wird als Querkopf streng gemieden.

Noch eine Rettung bleibt, der Durst,  
Der alle Schweizerherzen hält zusammen,  
Man trinkt und ist die Leberwurst  
Und neu kann sich der Mut entflammen.

Bermann Straehl

## Zeitungsmeldung

„Mit dem Schiffe „Victoria“ sind auch zweieinhalb weiße und dreieinviertel Neger-Amerikaner verfenkt worden.“

Alle Tage das blöde Geschrei:  
Es war auch ein Amerikaner dabei!  
Er ist mitgeloffen und mitveroffen —  
Konnte die Menschheit mehr von ihm hoffen,  
Als von einem Mann anderer Nation?  
Gewiß; dem Verdienste seinen Lohn!  
Aber von der ganzen U. S.-Kultur  
Und den Herren von Wilsons Natur,  
Und denen vom Genre Roosevelt  
Haben wir gerade genug auf der Welt.  
Und ob Savas und Keuter schnauben und schreien,  
Daß Amerikaner dabei gewesen sein —  
Wir sind doch nicht, wie jene, Lakai'n  
Und preisen die Amerikaner nicht als das Heil  
Und die Blüte der Menschheit. Im Gegenteil.  
Darum, Freund, kommen Savas und Keuter geloffen  
Und schreien, Amerikaner seien veroffen —  
Gib dieses Gewäsch, bitte, bitte, nicht weiter,  
Nein; im Papierkorb verschwinde es heiter,  
Und denke bei dir: Ich bin kein Kalb,  
Ich weiß, wesswegen sie weinen. Deshalb. Sm, hm

## Variante

zur Sabel: „Der Suchs und die Trauben“:  
Als am letzten Sonntag des Monats der  
Staatsbeamte seinen Sahntag noch nicht  
gehabt hatte, rief er aus: „Es gibt doch nichts  
Schöneres als das Familienleben und das  
Bergnügen, den Sonntag zuhause, im  
Kreife der Lieben, verbringen zu dürfen.“ s.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastrafe 5  
Telephon 4655.



**Ara**  
Liqueurs

„ARA“-Liköre

Die neue feine Schweizer-Märke. — Bester Ersatz für ausländische Marken.

Anisette - Cherry Brandy  
Crème de Menthe  
Curaçao — Cumin  
Crème de Vanille

1/2 Flasche Fr. 7.— 1/2 Flasche Fr. 3.75  
1/4 Flasche Fr. 2.— Taschen-Flacon Fr. 2.25